

# Auch eine Fabel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453291>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Trauergefang auf die Valuta

Heute muß mit meinen winterleisen  
Sängern ich zur Klage, dumpf und triff,  
In die gold'ne Winterharfe greifen,  
Ach, für eine, die gefallen ist;  
Nieder zwingt mich fast die schwere Bürde,  
Schmerzbedrückt sinkt auf die Brust mein Haupt —  
Daß es so weit mit ihr kommen würde,  
Ach, wer hätte jemals das geglaubt!

O, Valuta,  
Sei caputa —  
Come è la vita brutta!

Wenn ich denke, was du einst gewesen,  
O, Valuta — trügerisches Weib,  
Streift die Seele mir ein rauher Feser  
Und es kehrt sich mir das Herz im Leib;  
Im Gedärme grauer Schmerz mir brüllet,  
Tählings stockt das Herz in seinem Schwung,  
Und das Auge sich mit Tränen füllet,  
Ob der schrecklichen Veränderung!

O, Valuta,  
Sei caputa —  
Come è la vita brutta!

Ja, einst warst du schön und raschleblig,  
Krank und schlank — dein Anblick eitel Luß,  
Wenn auch zeitweil' etwas mankelmütig,  
Warst du deiner Feis doch selbstberußt;  
Jetzt bist eine Meze du geworden,  
Vielverachtet — ach — und vielgeliebt,  
Die am hellen Tag an allen Orten  
Jedem ekeln Schieber hin sich gibt!

O, Valuta,  
Sei caputa —  
Come è la vita brutta!

Alle — ewig bleibt es unentschuldigt —  
Die dich einst verehrt, sind angehmüht,  
Ja, den ganzen Schwarm, der dir gehuldigt,  
Haß in das Verderben du geführt;  
Ausgepumpt und ruiniert zur Stunde  
Steht die ganze Weltfinanz — o weh! —  
Türkische und engelländ'sche Pfunde,  
Kubel, Mark und Krone, Lire und Lei!

O, Valuta,  
Sei caputa —  
Come è la vita brutta!

O, wie schmerzt's uns, wie du dich gebahrest,  
Uns verlehrt das ganze Branunddrum —  
Angehdits dess', was du einst uns warest,  
Slehn wir an dich: Bess're dich — keh'r' um!  
Wandle wieder tugendhaft're Pfade,  
Kehre reuig bei dir selber ein —  
Schenket Gott dir dazu seine Gnade:  
Alles, alles soll vergessen sein!

O, Valuta,  
Non sei brutta —  
Non ti fa tutta caputa! 21. 5.

## Liber Nebelsbalter!

Das ist nämlich di nöie ortografi! Di  
da komen sol! Son wegen es dreißig  
daufend meschuggene lerer, di in gegen-  
wärtiger zaid nichz geschaiteres zu tun  
wisen, so inn die wege weisen möchten.  
Der schauspüler Bassermann hat den  
unßin angefangen, indem er seine brise  
imer so geschriben hat, wi man schräzen  
lut. Man wird kümpftig schreiben:

„Durch dise hole Gase mus er  
komen, es fürt kein andrer weg  
nach Küßnacht, hir follend' ich's“  
u. s. w.

Man solte dise 30.000 schrullerer ein-  
salzen, weil si auf solche dinge fersalen,  
di dazu angetan sind, unsere konfuse welt  
noch vil konfuser zu machen. e

## Auch eine Fabel

Und der Leu ging auf Raub aus. Eine Kiesen-  
schlange lag am Wege. Der Leu erhob seine  
gewaltige Zahe, um ihr das Haupt zu zerschmet-  
tern. Da schossen aus den Seitenrißen noch vier  
andere Kiesen-schlangen und alle umfrickten den  
Leu, dessen Knochen dabei zu knacken begannen.  
Da sprach die gewandteste der Schlangen: „Leu,  
dein Körper ist zu groß, als daß wir ihn ganz  
verschlingen könnten; wir wollen dir darum das  
Leben lassen, wenn du uns versprichst, dir mit  
deinen eigenen Zähnen den Bauch aufzureißen und  
uns deine Eingeweide zum Straß zu geben.“ Da  
stöhnte der Leu: „Wenn ich euch meine Eingeweide  
gebe, so muß ich doch sterben!“ „Das ist  
deine Privatangelegenheit,“ zischten die Schlangen  
und begannen ihre Schlingen wieder kräftig an-  
zuziehen. Nun nahm der sterbende Leu seine  
letzte Kraft zusammen, drängte seinen Körper gegen  
eine Felswand und zerdrückte mit einer letzten  
Muskelanstrengung die Schlangenkörper an dem  
harten Stein. Entseelt lagen Schlangen und Leu  
am Boden. \* \* \*

Ein Lämmlein verirrt sich von der Weide in  
den Wald, sah die Gruppe der gewaltigen toten  
Kaubtiere und rief ein wehmütiges „Mäh!“ \* \* \*

### Erklärung und Nutzenwendung.

Der Leu, das ist das deutsche Land;  
Die Schlangen, als Entente bekannt;  
Das Lämmlein, das sind die Neutralen —  
Nun könnt Ihr selbst das Bild Euch malen.  
Eragott Unverstand

## Einfache Lösung

„Habt Ihr immer noch Streit mit  
Eurem Nachbar, kommt sein Hund immer  
noch in euren Garten?“

„Nein, aller Streit ist nun vorbei!“  
„Also habt Ihr das Kriegsbeil ver-  
graben?“

„Nein, aber den Hund!“ Lion

## Strecke Bern-Burgdorf

„Alle Billets vorreisen, g'fälligst!“  
(Altes Bauernmännli): „I ha nu-  
me eis!“ e

## Miet cari Svizzeri!

Sono wieder in Zurigo  
Mit vill Nussi, Mandarinli,  
Buoni, frissi, dolci frutti,  
Mues vergauffa, sunst gabutti,  
Billig, snell tuen i vergauffa;  
Tutti wänd drum sue mir lauffa.

Was mi gheiet Adriarummel?!  
Was Fiume un derende?!  
Minetwäge Gabriele  
Usakfüge darf, miscela,  
Gohnt mi nüt aa 's annexiera,  
Fröndi Land un Volch aasmiera.

Sono sempre guata Gärrli,  
Mit friss Nussi, Mandarinli,  
Wo nit is bi Stadtrat Lange  
Bis si smökt händ, blibe hange!  
Alles frisst, cost's au vill Taler  
In Zurigo Süüzrezahler!

Aber i nu frissi Waari,  
Frissi Nuss un Mandarinli,  
Magge Sänt in Svizzerfranggi,  
Un für grossi Suelauf danggi;  
Gohni wieder hei Italia  
Bin i ricco dur Valuta!

Luigi Fidelbini

## Theater-Ersatz

A.: Haben Sie schon den „Siasco von  
Genua“ gesehen?

B.: Nein, leider nicht — aber diese Nacht  
hat es mir vom „Siasco von Siume“  
geträumt — das war auch sehr sehens-  
wert! 6. 3. 6.

## Mißverstanden

Er (sieht ganz verzweifelt aus und sagt  
zu seiner Braut gewendet): Ich habe  
mich geirrt; ich sehe, du liebst mich  
nicht mehr. Dein hämisches Lachen  
zeigt mir, daß du herzlos bist!

Sie (ganz bleich werdend): Ums Him-  
melswillen, habe ich den Mund so  
weit aufgesperrt?! Lion

## Briefkasten der Redaktion



Verstirfabrikant in E. „Ueber  
Kosen läßt sich dichten — in  
die Wespel muß man beißen“,  
sagt zwar Goethe, was Sie  
natürlich, zumal die Kosen  
jetzt noch nicht hinter jedem  
Gartenzaun wachsen, nicht  
hindern soll, ein Kilo Wespel  
in Verse zu bringen. Nur zur  
Post sollten Sie diese Verse  
nicht bringen oder dann nicht  
gerade an den „Nebelspalter“  
adressieren. Es gibt ja noch andere Zeitungs-  
redaktionen, die auch einen guten Magen haben  
und etwas vertragen können.

6. in 3. Der etwas merkwürdige Dichter  
Christian Morgenstern hat die unsern See be-  
völkernden Möven auch studiert gehabt und ist  
dabei zu der schleunigst von ihm in seine Dicht-  
ungen und genialen Aussprüche aufgenommenen  
Uebersetzung gekommen, daß jede Möve ihm  
den Eindruck mache, als ob sie Emma hieße.  
Mehr kann man auch von einem Poeten, der  
Christian Morgenstern heißt, nicht wohl verlangen,  
sofern er sich nicht über einen mindestens vier-  
wöchentlichen Aufenthalt im Burghölzli ausweisen  
kann.

Mußli. Leßthin gab man im Zürcher Stadt-  
theater den „Troubadour“ mit der Alstlin Cahier  
als Gast. Der Sonntagsnachmittagsreferent der  
N. S. Z. — das Wetter war wirklich zu schön! —  
tat in seinem Bericht den Gast mit ein paar  
lobenden Worten ab, ohne der sehr guten Wieder-  
gabe der Titelpartie durch Herrn Hirzel, den treff-  
lichen Tenor, Erwähnung zu tun. Das wurmt  
einen Hirzelberehrer derart, daß er der N. S. Z.  
mitteilte, genannter Tenor hätte seine Sache so  
famos gemacht, daß „er mit seiner wunderbaren  
Stimme in der Urie „Hodern zum Himmel“ die  
Förder derart hingerissen“ habe, daß er „nicht  
unter (!) endenwollendem Beifall diese Stretta  
wiederholen mußte“. Betreffender Einsender scheint  
noch ein heuriger Has zu sein, sonst müßte er  
wissen, daß seit Großvaterszeiten gerade diese  
dankbare kurze Urie unter einigermaßen anneh-  
baren Umständen ausnahmslos da capo verlangt  
wird.

Frau A. M. in 6. Lassen Sie Ihre Tochter  
nur Jus studieren; sie wird's schon können, in-  
temalen jetzt sogar Indlanerinnen sich mit Erfolg  
dieses einträgligen Brotstudiums befeßen. Nur  
Mut! Es wird schon schief gehen!

6. 2. in 6. In einer Großstadt wie Zürich  
wird das scheinbar Unmögliche möglich. Dort  
können Sie nämlich sogar in einem sich bayrisch  
gebärdenden Beizlein einheimisches Bier aus  
bayrischen Maßkrügen kriegen! Well's gleich is!

M. A. in 5. Die wohlwollende Affensunft in  
Bern hat kürzlich ihre 600-Jahrfeier feierlich be-  
gangen. Bei der Meldung von diesem freudigen  
Ereignis ist einem Blatt folgender fröhliche Druck-  
fehler passiert: „Das Hauszeichen der Gesellschaft  
ist ein großer, stolz vornwärtschreitender Affe mit  
Pickelhaube (statt Pickelhaue!) und Meterstab.“

A. 5. in 6. Die Bierbrauerei Glockenthal bei  
Thun hat kürzlich das Seilliche gesegnet. Gruß!

J. A. in Aff. Der rundlich genährte Herr mit  
den diversen Pelzkrügen, der immer an der  
Kasernenstraße aussteigt, ist der Sport-Prole-  
tarier Dr. B.

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Seinau 10.13